

Frage im Anschluss an den öffentlichen Vortrag in H i l v e r s u m
vom 20. Februar 1921^(b): " Die anthroposophische Geisteswissenschaft
und die Zivilisationsfragen der Gegenwart. "

Frage: Liegt es in Ihrer Absicht, in den verschiedenen Ländern Schu-
len zu errichten nach dem Muster der Waldorfschule, oder soll die
Waldorfschule als eine einzige verbleiben?

Dr. Steiner: Nun, m. s. v. A., man würde wahrhaftig nicht diejenige
Kraft aufbringen können, die notwendig war für die Errichtung der Wal-
dorfschule, wenn man nicht eigentlich den Wunsch hätte, solche Wal-
dorfschulen sollten eigentlich überall errichtet werden, wo es nur
irgendwie Schulen gibt. Denn der Waldorfschule liegt ja nicht irgend
eine Schrulle oder persönliche Absichten zu Grunde, sondern der Wal-
dorfschule liegt dasjenige zu Grunde, was man als richtige pädagogi-
sche Kunst gewinnen kann aus jener Menschenerkenntnis, auch der Er-
kenntnis des werdenden Menschen, des Kindes, die man durch Geisteswis-
senschaft gewinnen kann. D.h., es ist versucht worden, dasjenige zu
ergründen, was man zu tun hat mit dem Kinde, bis es ein erwachsener
Mensch ist, so, dass Leib, Seele und Geist in gleicher Weise zur Ent-
wicklung kommen. Natürlich kann ich jetzt nicht in ein paar Worten
die Erziehungskunst und Erziehungskunde, welche der Waldorfschule zu
Grunde liegt, hier entwickeln, ich werde das an anderen Orten Hollands
tun, wo ich ja über praktische Erziehungs- und Lebenskunst vom Stand-
punkte der Geisteswissenschaft sprechen werde. - Aber wenn man selbst-
verständlich der Anschauung sein muss, dass wahre, allseitige Erzie-
hungskunst auf diese Weise gefunden werden kann, und wenn man das der
Waldorfschule zu Grunde gelegt hat, dann kann man ja nicht anders, als

die Absicht haben, wenigstens soviel man kann, für die Begründung solcher Schulen zu tun. Nun ist uns ja zunächst natürlich noch nicht gestattet, sehr viel zu tun, denn für die Waldorfschule reicht es ja mit aller Not vorläufig, aber für irgend welche weiteren Schulen reicht es nicht. Und was da nicht reicht, das darf ich ja vielleicht als eine Rätselfrage am heutigen Abend hinstellen. Sie werden sich ja leicht denken können, was zunächst nicht reicht. Es reicht allerdings zunächst auch etwas anderes noch nicht. Es ist notwendig gewesen, als die Waldorfschule gegründet wurde, dass zuerst von mir ein pädagogischer Seminarkursus für die Waldorflehrer gehalten worden ist. Und so muss ja erst wiederum das Pädagogische aus dem Geisteswissenschaftlichen herausgearbeitet werden. Das alles könnte geschehen in den weitesten Kreisen über die ganze zivilisierte Welt hin, - denn die pädagogische Frage ist in erster Linie eine Zivilisationsfrage der Gegenwart, - wenn über die zivilisierte Welt hin die Ansicht entstehen würde: man muss für die Erziehung des Kindes gerade etwas tun.

M.s.v.A., wir leben, sagte ich, heute in einer Welt, in der grosse, soziale Forderungen gestellt werden, in der aber die inneren Impulse und Triebe und Instinkte der Menschen nicht gerade ausserordentlich sozial sind. Wir müssen in vieler Beziehung rechnen auf die kommende Generation. Und diese kommende Generation, wir müssen sie in einer gewissen Weise anders erziehen, als erzogen worden sind diejenigen Menschen, die in die gegenwärtigen Katastrophen die Welt hineingeführt haben. Wir brauchen eine neue Erziehung, und wir brauchen vor allen Dingen die Einsicht, dass soziale Menschen erzogen werden müssen, dass das Allgemein-Menschliche aus der menschlichen Natur schon im Kinde herausgeholt werden muss. Sehen Sie, wenn ich nur eine Einzelheit sagen darf: Wir finden in den gewöhnlichen Schulen (und da ist es ja

wohl in Holland nicht anders, als auch sonstwo), wie merkwürdig das Prüfungswesen ist. Die Waldorfschule besteht erst ein Jahr. Wir haben in der Waldorfschule es durchaus durchgeführt: Wir haben Prüfungen nicht nötig, wir haben es zu etwas anderem gebracht. Wir haben das ganze Jahr hindurch Konferenzen abgehalten, die wirklich einen psychologischen Inhalt hatten. Gewissermassen wurde jedes einzelne Kind ein Gegenstand des Studiums. Die grössten Klassen konnten wir studieren. Merkwürdige Dinge haben sich da ergeben. Es hat sich z. B. ergeben, welche Imponderabilien da waltend sind. Es hat sich gezeigt, dass eine Klasse ganz anders aussieht durch imponderable Kräfte, in der mehr Mädchen als Knaben sind, als eine Klasse, in der die Anzahl der Mädchen und Knaben die gleiche ist, oder wo die Majorität eben Knaben sind. Alle diese Dinge müssen sorgfältig studiert werden. Die alten Pädagogen sagen, man müsste aus der Individualität des Kindes das Richtige herausholen. Aber erst durch die Geisteswissenschaft wird man die Individualität des Kindes erkennen können. Die ändert sich von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat. Man muss ein sorgfältiger Menschenbeobachter werden. Und statt, dass in den Zeugnissen steht "fast befriedigend", "beinahe genügend", was ja nichts heisst, wenn man nicht diese Dinge mit der wirklichen Individualität in Concordanz bringen kann, statt dessen gaben wir jedem Kind eine wirkliche Beschreibung seines Wesens, die man auch brauchen kann, und einen Spruch mit, der ganz aus der Seele jedes einzelnen Kindes heraus war, der ein Kraftspruch, eine Devise ist für das Kind in dem ganzen nachfolgenden Schuljahr. Das Kind hat eine Art von Spiegel. Und die Kinder, die diese Zeugnisse bekommen, haben die intensivste Freude über diese Zeugnisse, selbst, wenn sie getadelt worden sind. -

Und Manches haben wir erlebt. Wenn ich immer wieder und wiederum inspizierend in die Schule komme, nicht als Phrase, sondern weil das

zum lebendigen Leben gehört, frage ich die Kinder ab. Ich frage die Kinder auch manchmal: Kinder, liebt Ihr Eure Lehrer? - und Sie sollten sehen, wie dann, aber nicht als etwas Eingelerntes, sondern herzlich aus der Seele heraus die Kinder mit ihrem Ja antworten. Trotzdem sie nicht in philiströser Weise irgendwie zu einer besonderen Philister - Disziplin erzogen werden, sind sie ehrlich, so dass sie durchaus begreifen: man kann nur in Liebe erzogen werden. Und so haben wir z. B. erreicht, dass die Kinder, trotzdem sie ganz gern in die Ferien gegangen sind, sich doch wiederum sehr in die Schule hineingesehnt haben. Wir haben mancherlei interessante Einzelheiten konstatieren können. Ein Junge, der früher ein unleidlicher Bengel war und der Mutter nie einen Kuss geben wollte, gab seiner Mutter einen ersten freiwilligen herzhaften Kuss an dem Tag, wo er nach den Ferien wieder in die Schule gehen konnte, so freute er sich. Das leuchtet hinein in das ganze imponderable Leben. So etwas von lebendigem Geist braucht man. Daher scheint es mir eine Notwendigkeit, dass eingesehen werden die Ideen der Waldorfschule in den weitesten Kreisen. Wenn sich begründen könnte ein Weltschulverein, welcher geradezu aus "Konsumenten" besteht, also denjenigen Menschen, welche Kinder haben, und auch denen, die Interesse haben für die Entwicklung der nächsten Generation, - denn daran sind ja eigentlich alle Menschen Interessenten, - dann kann ein solcher Weltschulverein, der ganz international sein könnte, überall, wo es möglich ist, solche Schulen begründen; und das ist eigentlich die Idee der Waldorfschule, eine Keimzelle zu sein, die ausstrahlt Wachstumskräfte nach allen Seiten. Die Waldorfschule soll sein ein Vorbild, das wir so vollkommen machen wollen wie möglich; die Dinge ergeben sich aber erst in ihrer wahren Vollkommenheit, wenn sie weiter verbreitet werden.

Daher sage ich: Gewiss, die Waldorfschule soll nicht vereinzelt

sein, sie ist keinem Einzelideal entsprungen, sondern allgemeinen Weltidealen. Daher sollen durch den Weltschulverein so viele Schulen entstehen, als nur irgendwie und in der schnellsten Zeit möglich ist, - wenn wir auch zu kämpfen haben werden mit manchem alten Zopf.

- - - - -